



**Anstalten in Hindelbank
Umbau und Erweiterung
1995 - 1997**

Bau-, Verkehrs- und Energie-
direktion des Kantons Bern
Hochbauamt

**Anstalten in Hindelbank
Umbau und Erweiterung
1995 – 1997**

Herausgeber:

Bau-, Verkehrs- und Energie-
direktion des Kantons Bern
Hochbauamt
Reiterstrasse 11, 3011 Bern

November 1997

Redaktion und Satz

Kantonales Hochbauamt, Bern
Barbara Wyss-Iseli

Fotos

Christian Helmle, Thun

Druck

Schaer Thun AG, Uetendorf
Gedruckt auf chlofrei gebleichtem Papier

Titelseite

Innen – aussen

Inhalt

5
Auch Umwege
führen zum Ziel

6
Bauträgerschaft
und Planungsteam

7
Die Anstalten
in Hindelbank

9
Bericht der Architekten

20
Haustechnik

22
Baukennwerte

24
«...»
Die Kunst am Bau



**Neubau Pforte mit
Besucherhaus**

Auch Umwege führen zum Ziel

Wenn Drogenhandel einfachen Diebstahl ablöst, ändern sich auch die Anforderungen an den Freiheitsentzug und damit die Ansprüche an die baulichen Einrichtungen.

Wenn der Bauboom der Sechzigerjahre durch die Finanzierungsengpässe der Neunzigerjahre abgelöst wird, muss sich auch das Mass der Bedarfsdeckung ändern.

Das Hochbauamt setzte sich für die Durchführung eines Wettbewerbes ein und schlug ein Projekt, welches eine sanfte Erneuerung unter weitgehendem Verzicht auf Neubauten vorsah, zur Ausführung vor. Die mit unseren Zielsetzungen übereinstimmende Flickstrategie hätte etwa 20 Millionen Franken gekostet. Das Resultat wurde jedoch von den Vertretern der Polizei- und Militärdirektion als ungenügend bezeichnet. Mit Regierungsentscheid wurden wir zur Detailprojektierung des zweiten Wettbewerbspreises gezwungen, welcher für rund 30 Millionen Franken eine weitgehende Erneuerung anstrebte.

Damit begann der Umweg: Die kantonalen Finanzpläne brachen ein, Sparaufträge wurden beschlossen, und wir erhielten für das Projekt eine Kostendachvorgabe von 15,4 Millionen Franken. Umprojektierungen und zeitliche Verzögerungen waren die Folge.

Der Umweg wurde immer steiniger: Die Nutzer mussten allzu lange auf eine Verbesserung der Zustände warten, das Hochbauamt sah sich unter Sachzwang zur Durchführung werterhaltender Massnahmen gezwungen. Planung und Kostenkontrolle wurden immer komplexer und anspruchsvoller.

Die Amtsleitung, unterstützt durch die Baukommission, betrieb Dauerkrisenmanagement, hatte sich doch in der Zwischenzeit auch die Marktlage so verändert, dass Konkurse und gestresste Unternehmer das Bild auf der Baustelle prägten.

Jetzt ist die Sanierung endlich abgeschlossen. Das Resultat kann sich sehen lassen. Offensichtlich führen auch Umwege zum Ziel.



Urs Hettich
Kantonsbaumeister

**Bauträgerschaft
und Planungsteam**

**Bau-, Verkehrs- und
Energiedirektion
des Kantons Bern**

vertreten durch das Hochbauamt
Urs Hettich, Kantonsbaumeister
Christian Ott, Projektleiter
Horst Klein, Fachleiter Haustechnik
Roland de Loriol, Fachleiter Kunst am Bau

**Polizei- und Militärdirektion
des Kantons Bern**

Christian Staub, Amt für Freiheitsentzug und Betreuung

**Mitglieder
der Baukommission**

Urs Hettich, Kantonsbaumeister
Christian Ott, Projektleiter
Elsi Strecker, Grossrätin
Marianne Heimoz, Direktorin Anstalten in Hindelbank
Christian Staub, Amt für Freiheitsentzug und Betreuung

Architekten

Architektenteam
FRB + Partner Architekten AG, Ittigen
Kiener Architekten AG, Bern
Teamleiter Ruedi Bucher

Bauingenieur

SMT + Partner AG, Bern

Elektroplanung

Schneider AG, Münchenbuchsee

Heizung und Lüftung

Nenniger Bächtold Gerber, Worblaufen

Sanitärplanung

Fritz Hämman, Hinterkappelen

Kunst am Bau

Marie-Antoinette Chiarenza, Biel

Die Anstalten in Hindelbank

Marianne Heimoz, Direktorin

Fast auf den Tag genau ein Jahr, nachdem die Frauenvollzugsanstalt Hindelbank ihr 100-Jahr-Jubiläum begangen hat, können die teilsanierten Gebäulichkeiten und der neugestaltete Aussenraum eingeweiht werden. Der Alltag – er ist in einer Vollzugsanstalt übrigens nie alltäglich – kehrt nach zweieinhalb Jahren Bautätigkeit mit all ihren Unwegsamkeiten zurück.

Was heisst Alltag in einer Vollzugsanstalt? Oder anders gefragt: Welche Mittel stehen uns zur Verfügung, um den Alltag für durchschnittlich 90 eingewiesene Frauen zu gestalten?

Die Anstalten in Hindelbank arbeiten nach dem Konzept des betreuungsorientierten, sozialpädagogisch ausgerichteten Wohngruppenvollzugs. Die eingewiesenen Frauen sind in sechs Wohngruppen untergebracht. Sie verbringen ihren Alltag ausserhalb der Arbeitszeit und bis zum abendlichen Einschluss in den Zellen zusammen mit Betreuerinnen und Betreuern.

Dank der Teilsanierung verfügen heute drei Wohngruppen mit insgesamt 40 Plätzen über neue Unterkünfte (Wohngruppe für Mütter mit Kindern, Wohngruppe für abstinenzwillige Frauen, eine Normalvollzugsgruppe). Zudem sind in den 54 Zellen des sogenannten Oberbaus, dessen Sanierung seinerzeit dem Rotstift zum Opfer gefallen ist, in zwei Normalvollzugsgruppen und in der Wohngruppe für Krisenintervention der Zellenruf erneuert und Brandmelder installiert worden.

Wesentliches hat die Teilsanierung im Bereich der Gewerbebetriebe, wo die Eingewiesenen pro Woche während 35 Stunden entsprechend ihren Fähigkeiten und – wenn es die Sicherheitsvorschriften und die betrieblichen Bedürfnisse erlauben – entsprechend ihren Neigungen eingesetzt werden, gebracht: Während die verschiedenen Werkstätten und Ateliers vor der Teilsanierung dezentral untergebracht waren und der Lagerraum fehlte, sind heute, mit Ausnahme der Wäscherei, alle Ateliers in einem Gebäude integriert.

Damit entfallen nicht nur die langen Transport- und Anmarschwege; die neuen Arbeitsplätze sind vor allem hell und übersichtlich; und sie sind im Gegensatz zu früher zweckmässig eingerichtet. Zudem verfügen wir neu über ausreichend Lagermöglichkeiten. Dazu kommt, dass mit der Zentralisierung der

Gewerbebetriebe gleichzeitig auch die Überwachung der eingewiesenen Frauen wesentlich einfacher geworden ist.

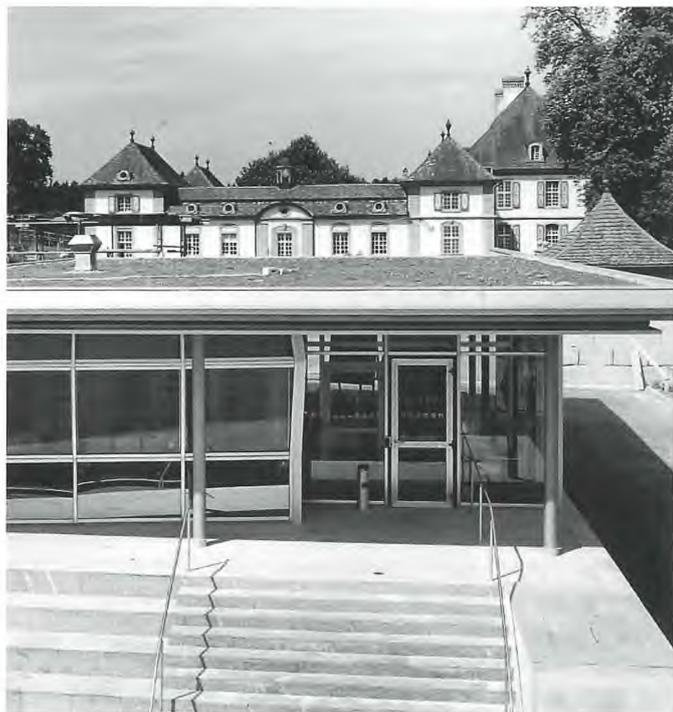
Wir sind froh, dass vom projektierenden Büro FRB + Partner das Augenmerk im Wohn- und im Gewerbebereich sowohl auf sinnvolle Betriebsabläufe und Lebensqualität wie auch auf Sicherheit und Hygiene gerichtet worden ist. All diese Punkte sind gleichsam Grundvoraussetzungen für einen geordneten Betrieb und erleichtern die Arbeit mit Blick auf eine Wiedereingliederung Eingewiesener in die Welt ausserhalb einer Vollzugsanstalt.

Sicherheit ist im Übrigen das Stichwort, das sich wie ein roter Faden durch die ganzen betrieblichen Erneuerungen zieht und das in der neuen Pforte mit integrierter Loge gleichsam seinen Kulminationspunkt findet: Das eigentliche «Herz» der erneuerten Anlage ist in einer transparenten Bauweise mit viel Glas vollständig neu erstellt worden. Es birgt sämtliche technischen Sicherheitsanlagen (Bildschirmüberwachung der Aussenanlagen und der Innenhöfe, Schleusenbedienung, Telefonzentrale usw.), die zur Überwachung einer Vollzugsanstalt notwendig sind.

Die Pforte ist als Eingangsbereich für Personal, Eingewiesene und BesucherInnen gleichsam eine Visitenkarte der Anstalt. Sie spiegelt in ihrer transparenten Bauweise etwas von jener Klarheit, die wir in unserer Arbeit mit eingewiesenen Frauen anstreben.

Kompromisslos klar ist auch die Gliederung von Aussen- und Innenraum als Ganzem: Licht und Weite geben den eingewiesenen Frauen und dem Personal, dank der einfühlsamen Umsetzung des Sanierungskonzeptes, Raum zum Atemholen. Damit ist ein Kontrapunkt zum Bedrückenden, das eine Vollzugsanstalt von Natur aus an sich hat, gesetzt worden: Wir sind dankbar für dieses Geschenk.

**Neue Pforte mit Schloss
im Hintergrund**



**Begegnungsraum im Dach-
geschoss des Besucherhauses**



Eingang zur Pforte

Projektdefinition als Hürdenlauf

Im Jahre 1987 führte das kantonale Hochbauamt für die Gesamtsanierung der Anstalten einen Wettbewerb unter acht eingeladenen ArchitektInnen durch. Im Jahr darauf wurden die beiden erstrangierten Projekte überarbeitet; das Projekt CARMEN wurde zur Weiterbearbeitung empfohlen.

Die Projektbearbeitung ergab einen Kostenrahmen von Fr. 35 100 000.–. Verbunden mit Abstrichen am Raumprogramm wurden 1989 die Kosten mit Fr. 29 800 000.– präsentiert. Nach einer Aktualisierung der Baukosten und unter Berücksichtigung höherer Reserven bezifferten sich die Kosten 1990 wiederum auf Fr. 35 000 000.–. Finanzierungsschwierigkeiten und zu diesem Zeitpunkt nicht ausgestandene Bemühungen, bei den Konkordatskantonen kostendeckende Taggelder zu erwirken, führten zum Projektabbruch.

Die unter den einzelnen Direktionen praktizierte Opfersymmetrie führte 1992 dazu, dass der für die Anstalten in Hindelbank zur Verfügung stehende Betrag auf Fr. 15 000 000.– limitiert wurde. Dementsprechend lautete die neu definierte Aufgabenstellung des Kantonsbaumeisters an die Architekten nicht mehr, «Sagen Sie uns, wieviel unser Raumprogramm kostet», sondern «Ermitteln Sie, wieviel von unserem Bedarf innerhalb des reduzierten Kostenrahmens realisiert werden kann». Die Folge war eine auf weniger Bauten beschränkte Intervention, unter Verzicht auf nicht absolut prioritäre Eingriffe. Aus der ursprünglichen Gesamtsanierung wurde eine Teilsanierung.

Im April 1993 genehmigte der Grosse Rat den Kredit von Fr. 15 000 000.–; als Folge einer entsprechenden Motion wurde dieser im Jahr 1994 für die Realisierung einer Holzschnitzelheizung um Fr. 400 000.– aufgestockt.

Mit dem Rotstift projektieren

Der enge Kostenrahmen bewirkte markante Abstriche an den Projektzielen. Realisiert wurden schliesslich im Wesentlichen die folgenden Projektteile:

- Vergrösserung der Zellen im Unterbau von 8 auf 16 m². Damit wird das gemäss Menschenrechtskonvention erforderliche

Mass um 3 m² überschritten; dafür konnten bei den Allgemeflächen auf den Abteilungen Reduktionen erzielt werden.

- Verlegung der Abteilung Mutter + Kind in zwei disponible Personelhäuser; Zusammenfassung der Gewerbebetriebe in ein Gewerbehaus.
- Erstellen der neuen Pforte mit umfassenden Betriebsfunktionen (Überwachung, Kontrolle über Personenbewegungen, Warenanlieferung und Postdienst). Umnutzung des Direktorenhauses in ein Besucherhaus.
- Vervollständigung der Arealumzäunung, Verlegung des externen Fuss- und Fahrverkehrs und der Parkplätze ausserhalb des Sicherheitsgürtels.
- Erstellen einer neuen Gärtnerei mit Räumen für den Technischen Dienst, neue Heizzentrale mit Holzschnitzeln als Energieträger. Sanierung der Infrastrukturleitungen zu allen Gebäuden.

Die Realisierung in Etappen bei ständiger Aufrechterhaltung des Betriebes – gleichzeitig wurde auf bis zu 15 Teilbaustellen gearbeitet – forderte den Beteiligten alles ab. Beim Betrieb wurde die Schmerzgrenze mehrmals überschritten.

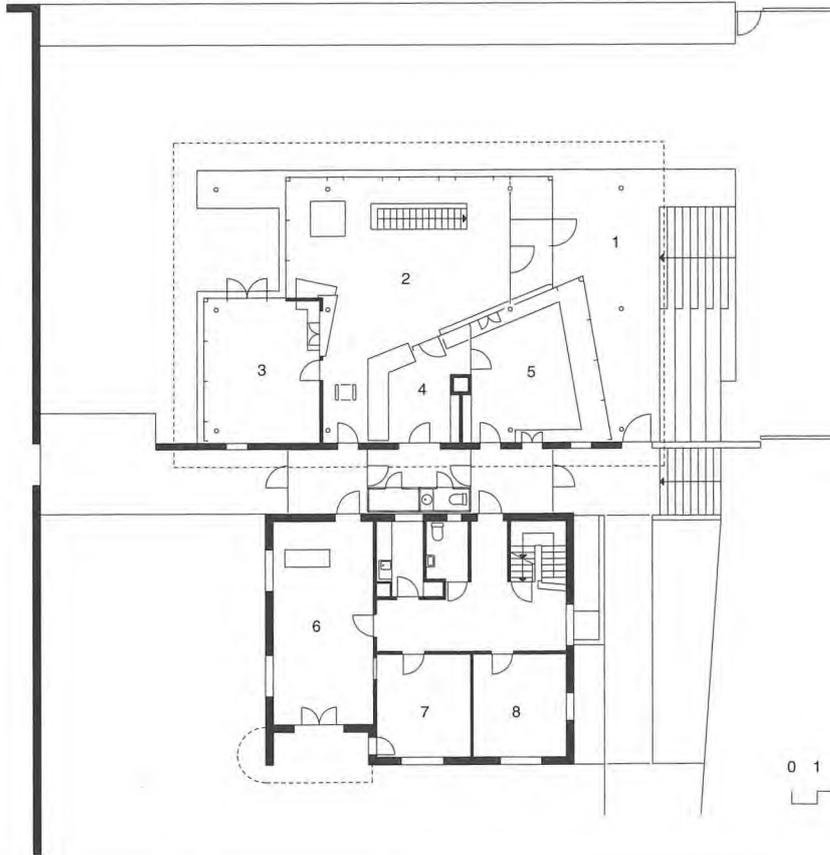
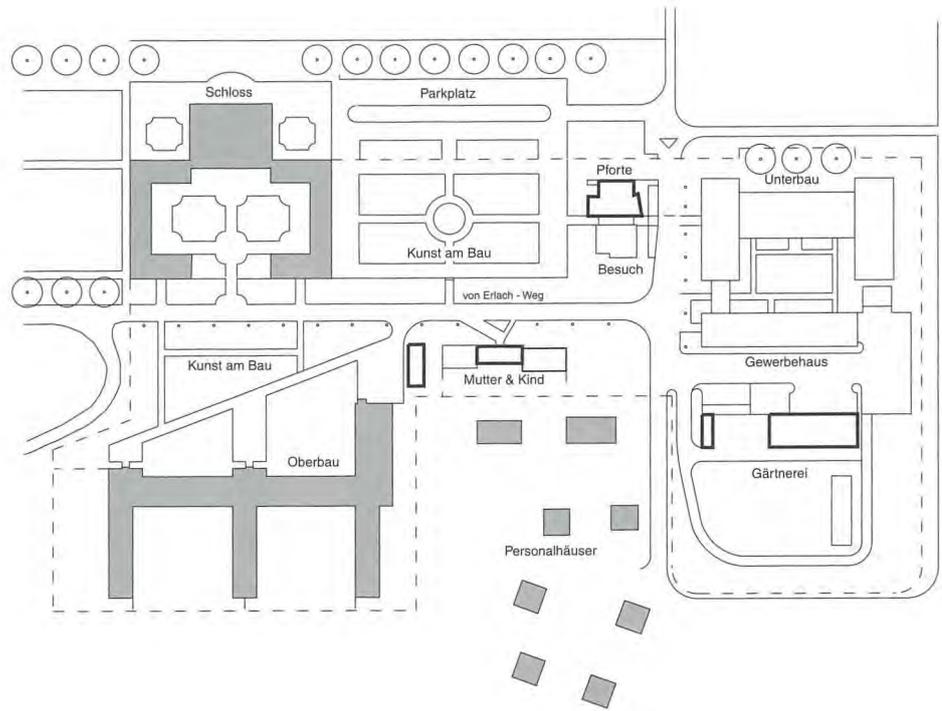
Die Bemühungen um Versachlichung

Obschon die Bauten aus den Sechzigerjahren aus einer Hand stammen, sind sie voll von Zufälligkeiten und einer kaum erklärbaren Materialvielfalt. Unter dem Aspekt, die Interventionen auf das Nötigste beschränken zu müssen, konnten Fehler in der Syntax des Konzeptes nur partiell korrigiert werden. Die neue Farbgebung: Weiss für Wände, Decken und Einbauten, Blau oder Schwarz für Böden, Massivparkett in den Zellen.

Ein besonderes Augenmerk galt der Ausstattung: Das Zellenmobiliar basiert auf einem modularen Konzept und ist in einer erstaunlichen Vielfalt verwendbar.

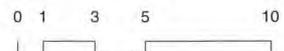
Trotz karger Mittel wurde das wichtigste Projektziel erreicht: Dass Menschen am Rande unserer Gesellschaft eine schwierige Situation ihres Lebens in einem würdigen Rahmen überwinden können.

- Bestehende Gebäude
- Umbau
- Neubau
- Umzäunung

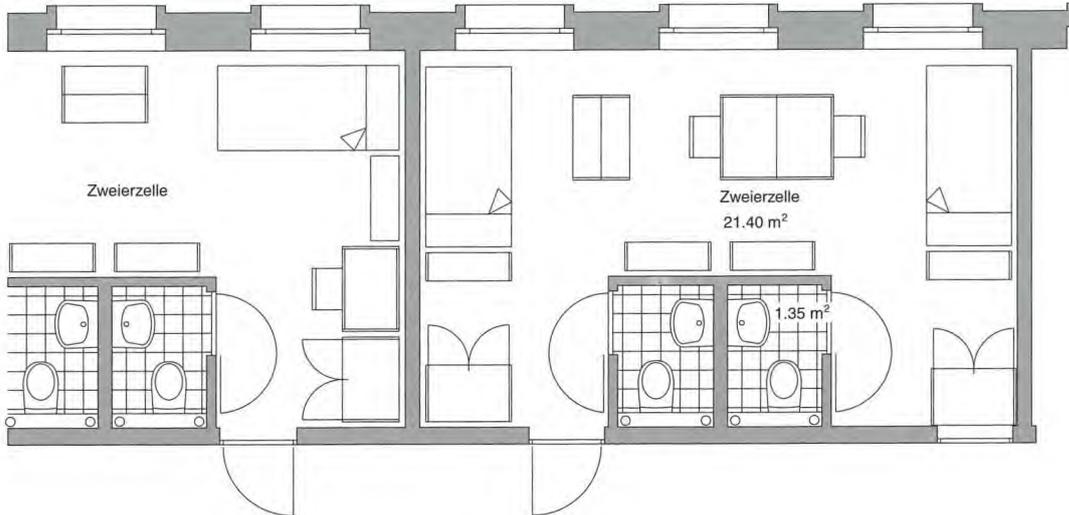


Legende:

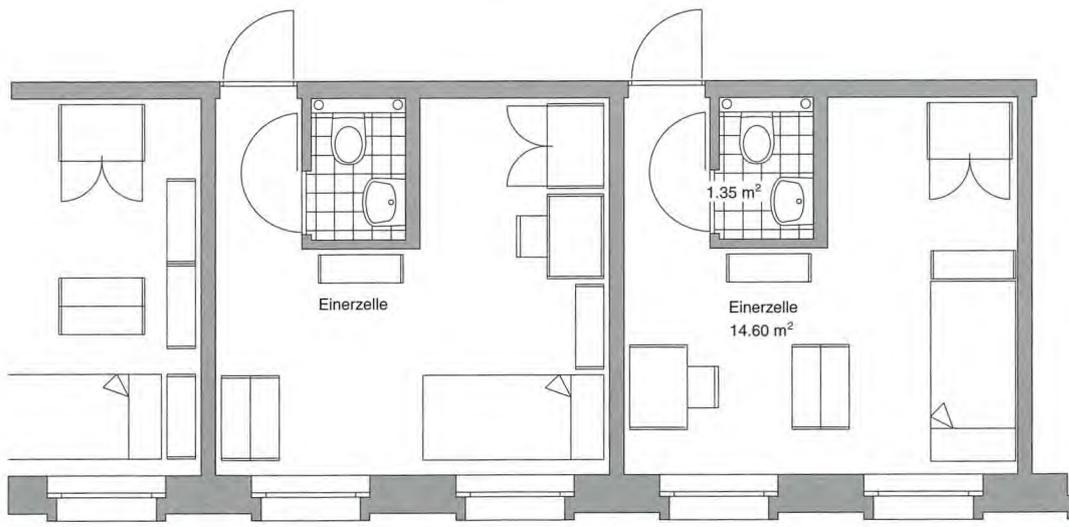
- 1 Eingang
- 2 Halle
- 3 Büro/Post/Kiosk
- 4 Kontrollraum
- 5 Loge
- 6 Cafeteria
- 7 Besuch
- 8 Besuch







Korridor



Jeder Insassin stehen zur Verfügung:



1 Bett



1 Kleiderschrank



1 Schreibtisch



1 Stuhl



5 Ablageelemente





Zweierzelle

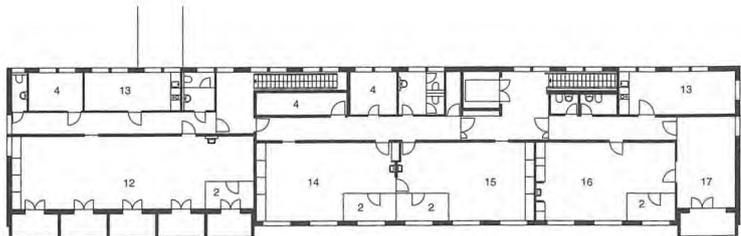
Einerzelle



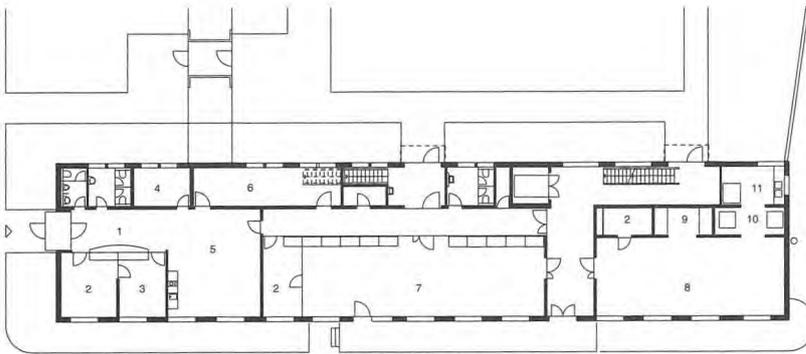
Officeküche

Ess- und Aufenthaltsbereich

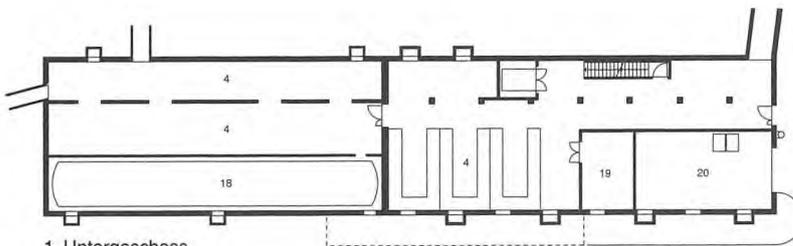




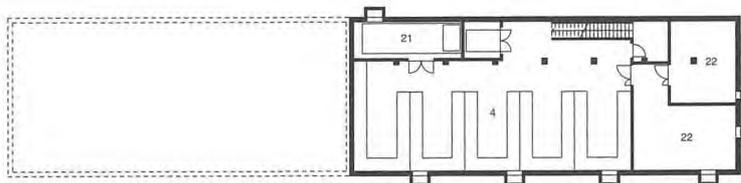
Obergeschoss



Erdgeschoss



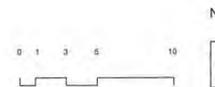
1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

Legende:

- 1 Empfang
- 2 Büro
- 3 Besprechung
- 4 Lager
- 5 Cafeteria
- 6 Werkstatt Kartonage
- 7 Kartonage
- 8 Töpferei
- 9 Trocken
- 10 Brennraum
- 11 Spritzraum
- 12 Schneiderei
- 13 Aufenthalt
- 14 Studio 33
- 15 Beschäft. Werkstatt 1
- 16 Beschäft. Werkstatt 2
- 17 Holzbearbeitung
- 18 Oellager
- 19 Lüftung
- 20 Feuerwehrmagazin
- 21 Wasserpumpe
- 22 Technik



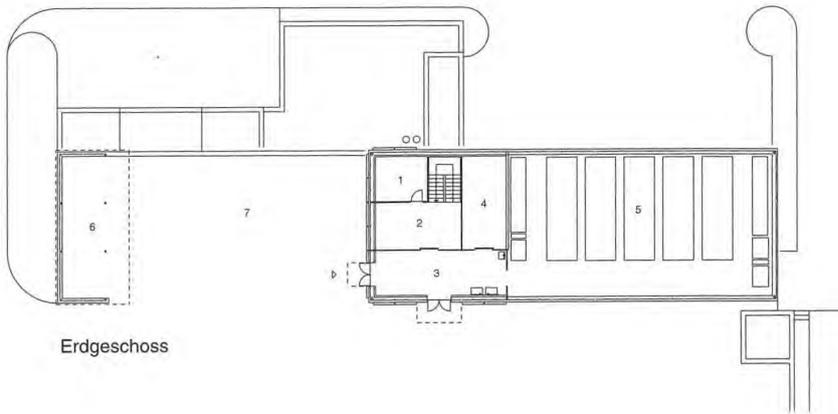
Loge im Gewerbehaus



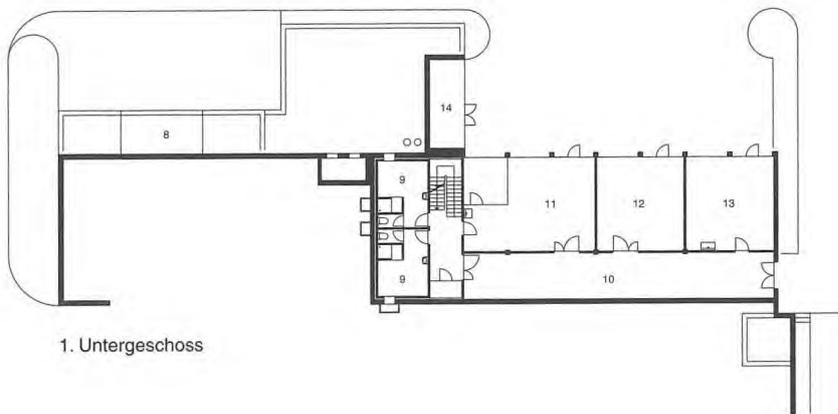
Aufenthaltsraum im Gewerbehaus



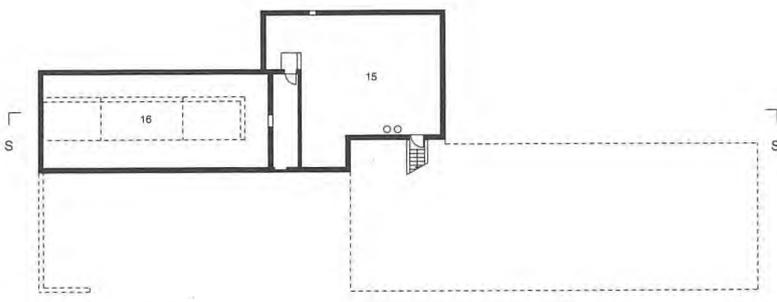
Töpferei im Gewerbehaus



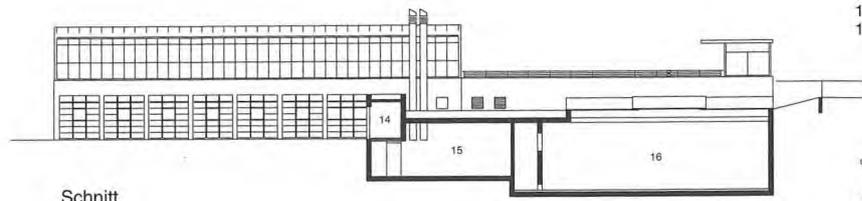
Erdgeschoss



1. Untergeschoss



2. Untergeschoss

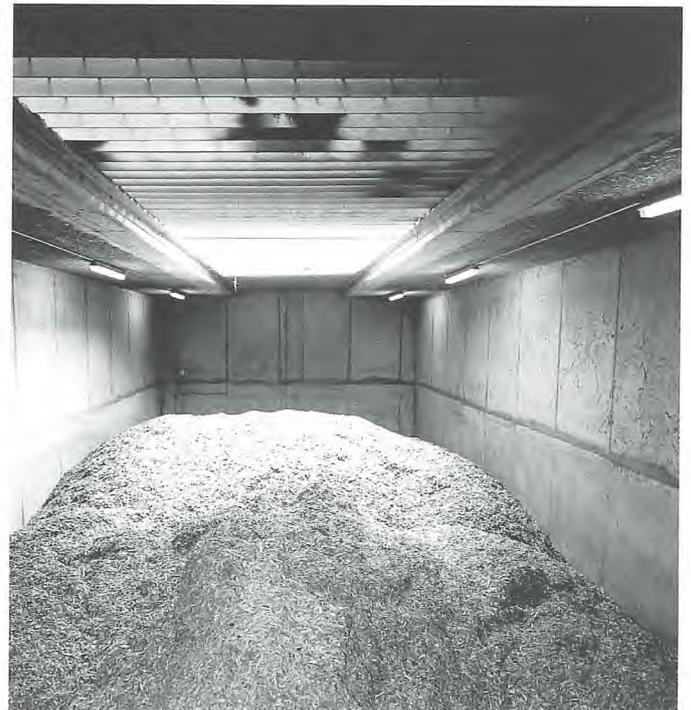


Schnitt

Legende:

- 1 Büro
- 2 Arbeitsraum
- 3 Rüstraum
- 4 Blumenbinderei
- 5 Gewächshaus
- 6 Schutzdach-Lager
- 7 Aussen-Arbeitsplatz
- 8 Einwurfluke für Holzschnitzel
- 9 Garderobe
- 10 Lager
- 11 Technischer Dienst
- 12 Betriebsfahrzeuge/ Holzbearbeitung
- 13 Waschbox/ Pflegegeräte
- 14 Containerraum
- 15 Kesselraum
- 16 Holzschnitzel-Silos





Heizungsanlage

Holzschnitzeisilo

Elektroinstallationen

Die ganze Energieversorgung genügte den neuen Anschlussleistungen nicht mehr und musste ersetzt werden. Eine neue Transformatorenstation versorgt die verschiedenen Gebäude via eine zentrale Hauptverteilung über ein erdverlegtes Trassee.

In den bestehenden Gebäuden mussten die Stark- und Schwachstrominstallationen zum grössten Teil erneuert werden.

Die Beleuchtungskörper, inkl. Aussen- und Zaunleuchten, sind mit stromsparenden Lichtquellen bestückt.

Entsprechend den erhöhten Anforderungen an das Betriebs- und Sicherheitssystem, wurden die Schwachstromanlagen gänzlich erneuert:

- Elektronisch überwachtetes Zutrittskontrollsystem zum Areal und den einzelnen Abteilungen.
- In Sektoren aufgeteiltes Alarmsystem der Arealperipherie.
- Vervollständigtes Überwachungssystem mit Videokameras.
- Neu koordiniertes Kommunikationssystem mit Zellenrufanlage.
- Brandmelde- und Notstromanlagen.
- Neues Alarmsystem für interne und externe Feuerwehr.
- Zentrales Zeiterfassungssystem.

Die 50-jährige Haustelefonzentrale wurde durch eine elektronische Teilnehmervermittlungsanlage, kombiniert mit drahtlosen Handgeräten, ersetzt.

Damit bei Stromunterbrüchen das Funktionieren der Sicherheits- und Überwachungsanlagen gewährleistet bleibt, wurde eine neue USV-Anlage (Unterbruchlose Spannungsversorgung) installiert.

Sanitäranlagen

Für die Planung der Sanitäranlagen gilt es grundsätzlich, die Anforderungsprofile zwischen den Neubauten (Pforte, Gärtnerei) und den Sanierungsobjekten (Unterbau, Abteilung Mutter + Kind) zu unterscheiden.

Unter dem Blickwinkel eines enormen Kostendruckes galt es – vor allem bei den Sanierungsobjekten – abzuklären, ob und wie weit die zum Teil bereits über 30-jährigen Leitungsinstallationen noch weiterverwendet werden konnten. Nach eingehender Prüfung durch spezialisierte Labors wurde festgestellt, dass die seinerzeit erstellten Kalt- und Warmwasserleitungen aus verzinktem Stahlrohr noch in einem recht guten Zustand waren. Unter diesem Aspekt wurden soweit als möglich alle sichtbaren, zugänglichen Leitungen wiederverwendet. Ersetzt wurden jedoch die den heutigen gesetzlichen Anforderungen nicht mehr genügenden Wärmedämmungen der Warmwasserleitungen. Dagegen wurden alle Ver- und Entsorgungsleitungen in Steigzonen neu installiert.

Im installationsintensiven Unterbau mussten hingegen die Ver- und Entsorgungsapparate, wie Warmwasseraufbereitung, Druckluftanlage und Entwässerungspumpen, ersetzt werden. Nach eingehender Kostenanalyse konnte hingegen die Wasserenthärtungsanlage revidiert, den heutigen Anforderungen angepasst und weiterverwendet werden.

Heizungsinstallationen

Für die Wärmeversorgung des ganzen Areals wurde im Untergeschoss der Gärtnerei eine neue Heizzentrale installiert.

Die Wärmeerzeugung erfolgt mittels eines Holz-Heizkessels mit automatischer Schnitzelfeuerung und eines Öl-Heizkessels mit Low-NOx-Ölfeuerung. Zusätzlich ist der Holzessel für den Notbetrieb, das heisst bei Ausfall der Schnitzelfeuerung, ebenfalls mit einem Ölbrenner ausgerüstet.

Einige Daten

- Heizleistung je Heizkessel		ca. 600 kW
- Inhalt des Schnitzelsilos		ca. 350 m ³
- Brennstoffanteil Holz		ca. 80 %, Öl ca. 20 %
- Leistungsregulierung	Holzfeuerung	30 – 100 % stufenlos
	Ölfeuerung	50/100 %

Die Wärmeverteilung ab Zentrale zu den einzelnen Gebäuden erfolgt über ein im Erdreich verlegtes Fernleitungsnetz. Die Vorlauftemperatur ist aussentemperaturabhängig vorreguliert. Der Wärmeverbrauch wird mittels Wärmezähler für jedes Gebäude separat erfasst.

Die Wärmeabgabe erfolgt über die grösstenteils bestehenden Heizkörper und im Oberbau über die bestehende Boden-/Deckenheizung. Im Unterbau wurde die Boden-/Deckenheizung stillgelegt und die Zellen ebenfalls mit Heizkörpern ausgerüstet. Zur individuellen Temperaturanpassung und für einen energiesparenden Betrieb sind die Heizkörper mit thermostatischen Ventilen ausgerüstet.

Im Untergeschoss des Gewerbetraktes wurde ein neuer Heisswasserkessel mit Ölfeuerung installiert. Damit werden die Wäscherei-Apparate mit Heisswasser mit einer Vorlauftemperatur von ca. 180 °C versorgt.

Lüftungsinstallationen

Nur mit grosser Zurückhaltung wurden neue Lüftungsanlagen vorgesehen und bei Erneuerungen wurden die Luftmengen auf das absolut Notwendige reduziert. Neue Zu- und Abluftanlagen sind nebst den notwendigen Filtern und Lufterhitzern generell mit Alu-Plattenwärmetauschern zur Wärmerückgewinnung ausgerüstet worden.

Im Schloss wurde die Küchenlüftung erneuert. Die Zuluft wird teilweise mittels Quellauslässen zugfrei eingeblasen. Ein Anteil wird unerwärmt direkt den Induktiv-Ablufthauben zugeführt.

Im Unterbau ist eine Zu- und Fortluftanlage für die Gewerberäume installiert worden. Die Nassräume der Zellen wurden je mit einem automatischen Abluftventil ausgerüstet. Die Fortluft wird pro Zellentrakt mittels eines druckregulierten Ventilators über Dach geblasen.

Eine weitere Zu- und Abluftanlage wurde in der neuen Pforte installiert. Sie dient zur Belüftung der gefangenen Räume.

Baukennwerte

Anstalten in Hindelbank
 von Erlachweg 2, 3324 Hindelbank
 Bauzeit: April 1995 bis Oktober 1997
 Preisstand (% Bauzeit): 01.10.96 = 113,3 (ZH 1988 = 100)

Die Zahlen basieren auf der provisorischen Bauabrechnung, Stand September 1997.

Objekt				Unterbau	Pforte (nur Neubau)	Gärtnerei	Mutter + Kind	Oberbau, Schloss, Besucherhaus*	Total
Code HBA				1814	2111	3448	2109	1054, 2108, 2111	
Kostenanteile (BKP 1-8):				Neubau	100 %	100 %	—	—	
				Umbau	—	—	50 %	20 %	
				Erneuerung	30 %	—	50 %	80 %	
Projektdate									
Rauminhalt	SIA 116	RI	m ³	16805	1595	2840	1530		
Gebäudegrundfläche (EG)	SIA 416	GGF	m ²	1578	172	266	169		
Hauptnutzfläche	SIA 416	HNF	m ²	2184	115	330	229		
Nebennutzfläche	SIA 416	NNF	m ²	798	99	146	41		
Funktionsfläche	SIA 416	FF	m ²	150	—	156	10		
Verkehrsfläche	SIA 416	VF	m ²	949	108	21	104		
Nutzfläche (HNF+NNF)	SIA 416	NF	m ²	2982	214	476	270		
Geschossfläche	SIA 416	GF	m ²	4607	358	730	456		
Energiebezugsfläche	SIA 180.4	EBF	m ²	2962	222	180	321		
Verhältnis HNF/GF		Fq1		0.47	0.32	0.45	0.50		
Verhältnis NF/GF		Fm2		0.65	0.60	0.65	0.59		
Kosten BKP									
					%		%		
0	Grundstück Erwerb	Fr.	—	—	—	—	—	—	—
1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	—	—	—	215 000	9.9	11 000	2.1
2	Gebäude	Fr.	6 456 000	100.0	1 468 000	2 160 000	100.0	517 000	100.0
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	682 000	10.6	335 000	29 000	1.3	27 000	5.2
4	Umgebung	Fr.	587 000	9.1	388 000	488 000	22.6	69 000	13.3
5	Baunebenkosten	Fr.	125 000	1.9	38 000	37 000	1.7	13 000	2.5
1-8	Total Baukosten	Fr.	7 850 000		2 229 000	2 929 000		637 000	
9	Ausstattung	Fr.	519 000		262 000	15 000		74 000	
Kostenkennwerte BKP 2									
		Fr.							
	pro m ³ Rauminhalt	Fr.	384		920	761		338	
	pro m ² Geschossfläche	Fr.	1 401		4 101	2 959		1 134	
	pro m ² Hauptnutzfläche	Fr.	2 956		12 765	6 545		2 258	
	pro m ² Nutzfläche	Fr.	2 165		6 860	4 539		1 915	
Kostenkennwerte BKP 1-8									
		Fr.							
	pro m ³ Rauminhalt	Fr.	467		1 397	1 031		416	
	pro m ² Geschossfläche	Fr.	1 704		6 226	4 012		1 397	
	pro m ² Hauptnutzfläche	Fr.	3 594		19 382	8 876		2 782	
	pro m ² Nutzfläche	Fr.	2 632		10 416	6 153		2 359	

* Objekte, in denen nur partielle Eingriffe und/oder Ergänzungen gemacht worden sind

Die Kunst am Bau

Ruedi Bucher, Architektenteam

Der Titel des Projektes von Marie-Antoinette Chiarenza, «...», also «irgend etwas in Anführungszeichen», bringt das Wesentliche ihres Beitrages auf den Punkt: Je nach Betrachtungsweise, Bedürfnissen oder auch Kunstverständnis variieren die Inhalte ihres Beitrages beträchtlich.

Das Projekt beinhaltet drei Interventionen:

- Eine Compact Disc mit Stimmen und Geräuschen, welche die Künstlerin in Hindelbank eingefangen hat. Eingewiesene Frauen und Angestellte äussern sich zum Thema Hoffnungen, Träume, Erwartungen. Alle Befragten haben ein Exemplar der CD, die übrigens auch im Handel erhältlich ist, geschenkt erhalten.
 - Den Pétanque-Platz mit Gartenanlage als symmetrische Reaktion zum Barockschloss. 84 Chromstahlkugeln tragen die Vornamen von ausgewiesenen Frauen: Auf der Umrandung des Spielfeldes sind 183 Vornamen von Personen, mit denen Marie-Antoinette Chiarenza im Rahmen ihres Projektes gesprochen hat, festgehalten. Die zugeordnete Gartenanlage stellt massstäblich und mit Buchshecken räumlich gestaltet die Grundrisse von zwei Zweier- und einer Einzelle dar. In den Ausmassen entspricht dies der Fläche des Spielfeldes. Dank der äusseren Sicherheit können ausgewiesene Frauen in ihrer Freizeit hier Pétanque spielen; jede Abteilung verfügt über die entsprechenden Kugel-Sets.
 - Die dritte Intervention erfolgte im Schlossgarten, der auf die ursprüngliche Barockanlage des frühen 18. Jahrhunderts zurückgeführt wird: In den symmetrisch angelegten Rasenflächen zeigen vier als Buchshecken geometrisch gestaltete Formen wiederum eine Einer- und eine Zweierzelle, ausserdem den Grundriss der neuen Pforte und die Silhouette des neuerdings umschlossenen Areal.
- Sowohl die ausgewiesenen Frauen als auch Besucherinnen und Besucher können sich inskünftig im neu gestalteten Schlossgarten aufhalten.

Jeder der drei Teile des Beitrages bringt die Anliegen der Künstlerin zum Ausdruck: Zum einen zeigt sie mit ihren Interviews auf, dass intime Gedanken und Aussagen nach aussen dringen und eine Öffentlichkeit erreichen können, andererseits widersteht sie einer idealisierenden Darstellung und verdeutlicht das Paradox zwischen Kunst und Gefängnis, Freiheit und Fremdbestimmung.

Trotzdem gelingt es Marie-Antoinette Chiarenza, den Alltag über die Hoffnung mit der Zukunft zu verbinden.

Mit dem subtilen Werk leistet die Künstlerin ausserdem einen wertvollen und grundsätzlichen Beitrag zum Thema Kunst im öffentlichen Raum. Obschon ihre Intervention durchaus selbstbewusst ist, bleibt sie nicht bloss Attribut ohne glaubwürdigen Bezug zur Aufgabe. Ihre Synthese, das Resultat einer fundierten Auseinandersetzung, verschafft auch Kreisen den Zugang zur Kunst, die damit in aller Regel kaum umgehen können. Damit übertrifft Marie-Antoinette Chiarenza Ansprüche, die sich normalerweise an künstlerische Beiträge am Bau stellen lassen: Ihre Kunst wird öffentlich.



Pétanque-Platz – Teil der künstlerischen Intervention